

DOKUMENTATION

Diskussionsveran- staltung von "Gegen die Strömung" zum 1. Mai 1981

- der westdeutsche Imperialismus**
- die Moskauer Erklärungen von
1957 und 1960**
- die Polemik der KP Chinas von
1963**
- Mao Tse-tung, seine Verdienste,
seine Fehler**

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung.....	3
Aufruf zur Veranstaltung.....	6
Redebeitrag von "Gegen die Strömung": DER WESTDEUTSCHE IMPERIALISMUS, EINE IMPERIA- LISTISCHE GROSSMACHT UND DIE FAULE THEO- RIE DER SUPERMÄCHTE.....	7
Diskussion.....	8
Redebeitrag von "Gegen die Strömung": DIE MOSKAUER DEKLARATION VON 1957 UND DIE MOS- KAUER ERKLÄRUNG VON 1960 - KEINE KAMPFAN- SAGE AN DEN MODERNEN REVISIONISMUS, SON- DERN DOKUMENTE DER VERSÖHNUNG MIT IHM.....	11
Diskussion.....	14
Redebeitrag von "Gegen die Strömung": DER 25 PUNKTE VORSCHLAG DER KP CHINAS VON 1963 UND DIE NEUN KOMMENTARE DAZU - SCHLÄGE GE- GEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS, ABER KEINE MARXISTISCH-LENINISTISCHE LINIE.....	18
Diskussion.....	22
Redebeitrag von "Gegen die Strömung": MAO TSE-TUNG, SEINE FEHLER, SEINE VERDIENSTE.....	23
Diskussion.....	26



VORBEMERKUNG

Zum diesjährigen 1. Mai hatte GEGEN DIE STRÖMUNG Freunde, Genossen und überhaupt alle, die an der Diskussion über die Themen

- Der westdeutsche Imperialismus, eine imperialistische Großmacht und die faule Theorie der "Super-mächte"
- Die Moskauer Deklaration von 1957 und die Moskauer Erklärung von 1960 - keine Kampfansage an den modernen Revisionismus, sondern Dokumente der Versöhnung mit ihm
- Der 25 Punkte Vorschlag der KP Chinas von 1963 und die neun Kommentare dazu - Schläge gegen den modernen Revisionismus, aber keine marxistisch-leninistische Linie
- Mao Tse-tung, seine Verdienste, seine Fehler

interessiert waren, zu einer ideologischen Debatte eingeladen.

Über 500 Personen waren dieser Einladung gefolgt, vornehmlich Freunde und Genossen aus der Türkei. Die Veranstaltung wurde wie schon andere Veranstaltungen, an denen GDS beteiligt war, zweisprachig durchgeführt.

Zu den geplanten Themen hatte GDS kurze Redebeiträge vorbereitet, denen jeweils eine lebhafte, teilweise mehrstündige Diskussion folgte, so daß die Veranstaltung nicht nur wie geplant bis gegen 19 Uhr, sondern bis weit nach 22 Uhr dauerte.

An der Diskussion zeigte sich, wie groß im Grunde noch die ideologischen und politischen Probleme heute sind, daß der ideologische Kampf zur Klärung der diversen Probleme besonders auf internationaler Ebene noch lange nicht zu Ende geführt ist. Insbesondere die Diskussion über Mao Tse-tung, seine Verdienste und seine Fehler, hat unterstrichen, wie dringend notwendig

sowohl eine umfangreiche Einschätzung seines Werkes, als auch eine lebhafte Diskussion ist, bei der gerade auch die kontroversen Einschätzungen zur Sprache kommen. Die 1. Mai-Veranstaltung konnte diese Notwendigkeit nur unterstreichen.

Wir hatten zu dieser Veranstaltung ausdrücklich Vertreter der TKP/ML eingeladen, die die Linie des 2. ZK verteidigen und zwar zum einen, um ihnen Gelegenheit zu geben, die Linie der 2. Parteikonferenz bzw. des 2. ZK der TKP/ML darzulegen und zum anderen, um auf die von uns vorgebrachte Kritik an dieser Linie (siehe GDS Nr.21, S.12-16) zu antworten. Indessen war kein Anhänger dieser Linie anwesend, der bereit gewesen wäre, dem Folge zu leisten. Dies müssen wir als ein offenes Abrücken von der bisher geübten Praxis von PARTIZAN werten, sowohl offen und offensiv die eigenen Auffassungen zu vertreten, als auch selbst auf jegliche Kritik, die immer auf Veranstaltungen von PARTIZAN vorgebracht werden konnte, zu antworten.

Ganz anders verhielten sich auch in dieser Hinsicht die Anhänger des BOLSCHEWIK PARTIZAN, die die Gelegenheit nutzten, ihre Ansichten zu den vorgeschlagenen Themen darzulegen und in die Auseinandersetzung darüber zu treten, aber auch, um ihre wesentlichen und entscheidenden Kritikpunkte an der jüngsten Entwicklung in der TKP/ML vorzubringen, soweit und insofern sie zur Tagesordnung paßten.

Einige Tage vor der Veranstaltung erhielt GEGEN DIE STRÖMUNG vom offiziellen Vertreter des 2. ZK der TKP/ML die schriftliche Aufforderung (*), die Veranstaltung

(*) In dem Brief, den wir am 22.4., also zwei Tage vor der Veranstaltung erhielten, heißt es: "Diese Veranstaltung ist eigentlich eine Fortführung der ungerechten und Anprangerung bezweckenden Haltung gegenüber den Verteidigern der Partei, die Ihr als 'Diebe' und 'Banditen' beschrieben habt... Die Befürwor-



5

abzusagen, da sie zu Angriffen auf die TKP/ML genutzt werden könnte. Dazu können wir nur sagen: Wir selbst antworten stets auf die Angriffe von Opportunisten in gebührender Weise, auch wenn sie auf unseren Veranstaltungen vorgebracht werden. Darum handelte es sich aber gar nicht. Hier ging es darum, der unserer Meinung nach durchaus berechtigten und auch begründeten Kritik am 2. ZK der TKP/ML auszuweichen, anstatt sie in der offenen ideologischen Debatte klar zu beantworten.

Wir können dazu nur sagen:

"Wer Angst vor der offenen Debatte hat, der verteidigt eine faule Sache!"

Wir drucken nun im folgenden die Redebeiträge von GEGEN DIE STRÖMUNG, die auf der Veranstaltung vortragen wurden, vollständig ab. Aus der Fülle der Diskussionsbeiträge haben wir eine Auswahl der unserer Meinung nach wichtigsten und interessantesten Beiträge vorgenommen.

Oktober 1981

GEGEN DIE STRÖMUNG

tung einer solchen Veranstaltung durch unsere Partei ist aus Gründen des Zwecks dieser Veranstaltung, den ihr die aufrufende Seite zuspricht (die Überschrift des Aufrufs" - hiermit ist wohl der Einladungsbrief von uns an die entsprechende Gruppe gemeint, AdV - "lautet ja 'An das Grüppchen, das sich Sympathisanten der TKP/ML nennt') und wegen der Einseitigkeit der Vorbereitung unmöglich. Wir schlagen vor, diese Veranstaltung abzusagen."

AUFRUF ZUR VERANSTALTUNG

Es lebe der revolutionäre 1. Mai!

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG ZUM 1. MAI

Angesichts der vielen strittigen Fragen in der internationalen marxistisch - leninistischen Bewegung,

Angesichts der immer wieder drastisch vor Augen tretenden Tatsache, daß Arbeit unter den Massen ohne richtige Linie über kurz oder lang zum Scheitern verurteilt ist,

hält GEGEN DIE STROMUNG die Diskussion einiger brennender Themen für unumgänglich, und ruft daher alle Freunde und Genossen, die an einer solchen Diskussion interessiert sind, auf, möglichst zahlreich zu der hier angekündigten Veranstaltung zu erscheinen.

FOLGENDE THEMEN STEHEN ZUR DEBATTE:

- Der westdeutsche Imperialismus, eine imperialistische Großmacht und die faule Theorie der Supermächte
- Die Moskauer Deklaration von 1957 und die Moskauer Erklärung von 1960 - keine Kampfansage an den modernen Revisionismus, sondern Dokumente der Versöhnung mit ihm
- Der 25 Punkte Vorschlag der KP Chinas von 1963 und die neun Kommentare dazu - Schläge gegen den modernen Revisionismus, aber keine marxistisch-leninistische Linie
- Mao Tse-tung, seine Verdienste, seine Fehler

Es wird genügend Zeit für eine eingehende und offene Diskussion aller dieser Fragen sein.

ORT: HAUS DER JUGEND, FESTSAAL, DEUTSCHHERRENUFER, FRANKFURT

ZEIT: SONNTAG, 26. APRIL 1981, 11 UHR

(VORAUSSICHTLICHES ENDE: 19 UHR)

V.i.S.d.P.: W. Hofmann, Bonburger Landstr. 52, 6 Ffm



DER WESTDEUTSCHE IMPERIALISMUS, EINE IMPERIALISTISCHE GROSSMACHTE UND DIE FAULE THEORIE DER SUPERMÄCHTE

REDEBEITRAG VON "GEGEN DIE STRÖMUNG":

Der westdeutsche Imperialismus, der Nachfolger des Hitlerfaschismus, ist heute wiederum eine imperialistische Großmacht.

Herauszustellen, daß Westdeutschland ein imperialistischer Unterdrückerstaat ist, daß Westdeutschland heute keine zweitrangige imperialistische Macht, sondern infolge des Wirkens imperialistischer Gesetzmäßigkeiten bereits wieder eine imperialistische Großmacht ist, ist ein wichtiger Trennungsstrich zwischen den Marxisten-Leninisten und Revolutionären einerseits und den Revisionisten und Opportunisten andererseits.

Der von vielen grob unterschätzte westdeutsche Imperialismus verfolgt nach wie vor seine in zwei von ihm verlorenen Weltkriegen unerfüllt gebliebenen expansionistischen Ziele, wobei er seine Schlüsselstellung in Westeuropa und seine großen wirtschaftlichen Potenzen ebenso rücksichtslos ausnützt wie seine Möglichkeiten, sich unter der Maske der "Friedenspolitik" enorm zu militarisieren. Er spielt auch bei der Vorantreibung der Faschisierung im Innern und bei militärischen Operationen im Ausland, angeblich zum Schutz der eigenen Sicherheit und der "Freiheit" der anderen NATO-Länder, eine Vorreiterrolle in Westeuropa.

Die westdeutschen Imperialisten rivalisieren zunehmend mit dem Wachstum ihrer Stärke mit den anderen imperialistischen Großmächten, dem amerikanischen Imperialismus, dem sowjetischen Sozialimperialismus, dem englischen, französischen und japanischen Imperialismus usw., denn die Erde ist bereits seit ungefähr 80 Jahren aufgeteilt. Eine Neuauftteilung gemäß den neuen Kräfteverhältnissen kann nicht friedlich erfolgen, sondern muß früher oder später zu gewaltigen militärischen Auseinandersetzungen zwischen den imperialistischen Großmächten führen.

Der westdeutsche Imperialismus bedeutet für alle Völker der Welt, besonders aber für die europäischen Völker eine reale Gefahr. Auch in Österreich und in der Türkei dringt er zunehmend vor und vergrößert seinen politischen und wirtschaftlichen Druck und Einfluß. Der westdeutsche Imperialismus ist, wie Genosse Stalin bereits 1952 vorausgesagt hatte, infolge des Wirkens des Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung der imperialistischen Länder wieder eine der größten imperialistischen Mächte und ein eigenständiger gefährlicher Kriegsherd geworden. Die Notwendigkeit des weltweiten Kampfes gegen den US-Imperialismus und den russischen Sozialimperialismus darf nicht dazu führen, den Kampf gegen das weltweite Vordringen des westdeutschen Imperialismus und anderer imperialistischer Mächte auch nur im Geringsten zu vernachlässigen.

Gerade solch eine Vernachlässigung fordert aber die Theorie der Supermächte, die einen qualitativen, grundsätzlichen Unterschied

zwischen den US-Imperialisten und den russischen Sozialimperialisten einerseits und allen übrigen imperialistischen Mächten andererseits vornimmt.

Die Supermachtstheorie bleibt innerhalb des Schemas der "Drei-Welten-Theorie". Und man muß betonen, daß gerade auch die Dokumente der KP Chinas zu Lebzeiten von Mao Tse-tung diese Theorie der Supermächte bzw. der Supermacht propagierten.

Und gerade Vertreter der Ansichten, daß zu Lebzeiten Mao Tse-tungs alles in Ordnung war, werden über kurz oder lang auch die Supermachtthesen vertreten und sich in der feinen Gesellschaft von Partei der Arbeit Albaniens, KPD/ML und Halkin Kurtulusu wiederfinden.

Mit großem Entsetzen haben wir festgestellt, daß unter dem Namen "Sympathisanten der ATIF" vom Arbeiterverein Duisburg ein Flugblatt zum 1. Mai 1981 herausgegeben wurde, in dem die eigenständige Kriegsgefahr des westdeutschen Imperialismus nicht herausgestellt wurde:

"Auch die westdeutsche Monopolbourgeoisie führt an der Seite der USA ihre Kriegsvorbereitungen weiter."

Mit dieser Position wird die Möglichkeit eines Krieges zwischen US-Imperialismus und westdeutschem Imperialismus letztlich geleugnet.



DISKUSSION:

Der westdeutsche Imperialismus rivalisiert mit dem US-Imperialismus

Ein Diskussionsteilnehmer aus Westdeutschland führte dazu aus:

"Es ist doch eine Tatsache, daß durch die vielfältige Propaganda der letzten Jahre die meisten lediglich damit rechnen, daß ein Krieg zwischen der Sowjetunion und der NATO stattfinden kann. Ich vertrete aber die Meinung, daß auch ein Krieg zwischen dem amerikanischen Imperialismus und dem westdeutschen Imperialismus immer wahrscheinlicher wird. Die Vorbereitung eines solchen Krieges zeigt sich z.B. schon in Lateinamerika, wo der westdeutsche Imperialismus versucht, revolutionäre Kräfte als billige Waffenträger, als billige Soldaten zu kaufen. So versucht er z.B. nach dem Sturz des Somoza-Regimes in Nicaragua den amerikanischen Imperialismus durch verstärkten Kapitalexport auch auf ökonomischem Gebiet zu verdrängen. Dasselbe versucht er momentan in El Salvador. Und auch der Sturz des Schah-Regimes im Iran hat zu einer Stärkung des westdeutschen Imperialismus im Iran geführt.

Das heißt, wir sehen schon in anderen Ländern, wie sich die Rivalität zwischen dem amerikanischen Imperialismus und dem west-

deutschen Imperialismus zuspitzt. Und es ist sehr gefährlich, dies nicht zu sehen, sondern nur den Kampf zwischen den US-Imperialisten und den russischen Sozialimperialisten."

Die Theorie der "Supermächte" und die Haltung von PARTIZAN

Ein Redner aus der Türkei ging in seinem Beitrag auf die bisherige Entwicklung von PARTIZAN in dieser Frage ein:

"Bisher war die Haltung von PARTIZAN, daß sie unter den revolutionären Kräften in der Türkei, die sowohl gegen den Chruschtschow-Revisionismus als auch gegen die "Drei-Welten-Theorie" vorgegangen sind, als einzige Gruppe auch die "Supermächte"-Theorie kritisiert haben. Heute aber gibt es bei PARTIZAN eine sehr starke Gruppe, die praktisch diese Theorie wieder in die Linie von PARTIZAN hineinzwingen will. Das Flugblatt aus Duisburg ist ein vitales Zeichen dafür, daß es diesen Leuten wirklich nicht um den Kampf gegen den Imperialismus, sondern um den Kampf gegen die zwei "Supermächte" geht. Die Theorie der "Supermächte" ist eine hohle Theorie, die nichts mit einer marxistisch-leninistischen Theorie zu tun hat. Daß diese Theorie auch nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat, zeigt das Beispiel des westdeutschen Imperialismus.

Wenn nämlich der westdeutsche Imperialismus z.B. hier Dutzende von Atomkraftwerken baut, macht er das nicht allein, um die sogenannte "Energielücke" zu schließen, sondern ist das Teil seiner Kriegsvorbereitungen. Denn jede imperialistische Großmacht, die bei der Neuauftteilung der Welt ihren Happen haben will, braucht unbedingt auch Atomwaffen. So baut auch der französische Imperialismus seine Atomkraftwerke nicht im Interesse des amerikanischen Imperialismus, sondern aus seinen eigenen imperialistischen Interessen heraus. Als die BRD einen Vertrag über Atomkraftwerke mit Brasilien abschloß, geschah das nicht deshalb, um die Interessen der USA in Brasilien zu schützen, sondern aus seinen eigenen imperialistischen Interessen heraus.

Es ist ebenso Wirklichkeit, daß der westdeutsche Imperialismus ökonomisch gesehen die USA in der Türkei eingeholt hat und daß in der Türkei heute z.B. mittels der Militärhilfe der westdeutschen Imperialisten die einseitige Abhängigkeit langsam abgebaut wird.

Es ist Wirklichkeit, daß der westdeutsche Imperialismus und nicht nur er, sondern auch der französische, der englische, der japanische Imperialismus sich enorm bewaffnen und im Stande sind, auch ohne USA und Sowjetunion einen Krieg zu entfesseln."

Über die Entwicklung der Theorie der "Supermächte" in der KP Chinas

Ein Diskussionsteilnehmer aus Westdeutschland erklärte dazu:

"Meiner Meinung nach hat die KP Chinas schon zu Lebzeiten Mao Tse-tungs einen wichtigen Fehler gemacht, indem sie den Kampf gegen den Imperialismus auf den Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus und den russischen Sozialimperialismus beschränkt hat. Das führte dazu, daß auch Mao Tse-tung in dieser Frage Fehler machte. Ich möchte das konkret an zwei Aussagen Mao Tse-tungs belegen.

Die Idee, sich gegen die "Supermächte" mit anderen Imperialisten zu verbünden, findet ihren Ausdruck in einem Telegramm Mao Tse-tungs 1970 an die Frau von de Gaulle. Dort hieß es:

"Ich zolle ihm, diesem unbeugsamen Kämpfer gegen die faschistische Aggression und zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit Frankreichs, meine aufrichtige Hochachtung."
("Peking Rundschau" 1970, Nr.46, S.3)

Mao Tse-tung hat hier nicht die Wahrheit gesagt und ich glaube nicht, daß man diese Aussage als Diplomatie rechtfertigen kann. Schließlich hat unter der Führung de Gaulles der französische Imperialismus blutigen faschistischen Terror in Algerien und in anderen Ländern ausgeübt, und dieser Kampf hatte überhaupt nichts mit dem Kampf um nationale Unabhängigkeit zu tun, sondern war ein imperialistischer Kampf, dessen Führer de Gaulle war.

Eine weiteres Zitat Mao Tse-tungs aus dem Jahr 1969, das im "Bericht an den IX. Parteitag der KP Chinas" zitiert wurde, besagt:

"Eine neue Geschichtsperiode des Kampfes gegen den USA-Imperialismus und gegen den Sowjetrevisionismus hat bereits begonnen." ("Dokumente des IX. Parteitags", 1969, S.117)

Hier wird eine neue Kampfperiode nur auf den US-Imperialismus und den russischen Sozialimperialismus bezogen. Diese Formulierung findet man auch an anderen Stellen des IX. Parteitags. Diese Position Mao Tse-tungs war die offizielle Linie der KP Chinas auf dem IX. Parteitag.

Gleichzeitig gibt es auch Veröffentlichungen von Mao Tse-tung, in denen er betont, daß man gegen alle Imperialisten, egal welche, kämpfen muß. Auch in der Praxis hat die KP Chinas in den Jahren 1969/70 z.B. noch den westdeutschen Imperialismus angeprangert. Es gab also einen Widerspruch zwischen der "Supermächts"-Theorie und einer damals noch fortschrittlichen Praxis.

Später, wie z.B. auf dem X. Parteitag, hat sich immer deutlicher gezeigt, daß der Kampf in der Hauptsache nur noch gegen die "Supermächte" geführt wurde. Bekannt ist die Rede Deng Hsiao-pings 1974 vor der UNO-Vollversammlung. Das zeigte, daß sich die Haltung zur "Supermächts"-Theorie systematisierte - und das schon zu Lebzeiten Mao Tse-tungs. Es zeigte sich im Laufe der Zeit auch, daß der Kampf überhaupt nicht mehr gegen den westdeutschen, japanischen oder anderen Imperialismus geführt wurde, sondern einzlig und allein gegen die beiden "Supermächte".



DIE MOSKAUER DEKLARATION VON 1957 UND DIE MOSKAUER ERKLÄRUNG
VON 1960 - KEINE KAMPFANSAGE AN DEN MODERNEN REVISIONISMUS,
SONDERN DOKUMENTE DER VERSÖHNUNG MIT IHM

REDEBEITRAG VON "GEGEN DIE STRÖMUNG":

Wir sind nicht mit der Charakterisierung der Dokumente von 1957 und 1960 als marxistisch-leninistisch einverstanden. Noch weniger sind wir mit der Einschätzung einverstanden, daß diese Dokumente gar die Marxisten-Leninisten gegen die Chruschtschow-Revisionisten mobilisiert hätten.

Die Beratungen der Parteien der sozialistischen Länder 1957 und die der kommunistischen Parteien der ganzen Welt 1960 fanden zu einem Zeitpunkt statt, als nach dem XX. Parteitag der KPdSU die Hochflut des modernen Revisionismus in fast allen kommunistischen Parteien der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung ausbrach, zu einem Zeitpunkt, als die KPdSU mehr oder weniger offen die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens angriff, zu einem Zeitpunkt, als immer deutlicher wurde, daß es ernste und prinzipielle Meinungsverschiedenheiten innerhalb der kommunistischen Weltbewegung gab. Diese Situation spiegelt sich auch in den von diesen beiden Beratungen angenommenen Dokumenten wider.

Die Einpeitscher des modernen Revisionismus, die Chruschtschow-Revisionisten, wollten auf diesen Beratungen der internationalen kommunistischen Weltbewegung ihr revisionistisches Programm, dargelegt auf dem XX. Parteitag der KPdSU, zum allgemeingültigen Programm der kommunistischen Weltbewegung machen.

Die Marxisten-Leninisten, das heißt vor allem die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens, versuchten auf diesen internationalen Foren den modernen Revisionismus, insbesondere dem Chruschtschow-Revisionismus, entgegenzutreten und einen Kampf zur Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus zu entfalten.

Dieser Kampf der Marxisten-Leninisten führte zu dem Ergebnis, daß in den Dokumenten der Beratungen direkt entgegengesetzte Standpunkte, die zum Teil sogar innerhalb eines Satzes zusammengeklebt wurden, in einer ganzen Reihe von Fragen zu finden sind. Das war ein Versuch, etwas unter einen Hut zu bringen, was höchstens noch äußerlich und formal miteinander verbunden, inhaltlich aber schon entgegengesetzt war.

Das Ergebnis dieses Kampfes der antirevisionistischen Kräfte gegen die revisionistischen Auffassungen war, daß es zwar gelang, einige revisionistische Extreme zu entfernen und bestimmte, meist recht allgemein gehaltene marxistisch-leninistische Positionen durchzusetzen, ohne daß aber eine marxistisch-leninistische Linie durchgesetzt und verabschiedet wurde.

So wurde in einer ganzen Reihe von Fragen, ja eigentlich bei allen grundsätzlichen Fragen der kommunistischen Weltbewegung in diesen

Dokumenten richtige und falsche, marxistisch-leninistische und revisionistische Thesen nebeneinandergestellt, wobei die revisionistischen Thesen natürlich im Gesamtzusammenhang die revolutionären, marxistisch-leninistischen Positionen entwerteten und insgesamt diese Dokumente zu einem Mittel verwandelten, revisionistische Ideen in der kommunistischen Weltbewegung mit höchster Autorität zu propagieren.

Trotz inhaltlich unterschiedlicher Standpunkte in wichtigen Grundfragen entstand durch das Vorgehen der KP Chinas in der Öffentlichkeit der Eindruck eines "vollständigen Einvernehmens" zwischen ihr und den Chruschtschow-Revisionisten. Indem sie nicht offen und öffentlich ihre Haltung zu den Dokumenten darlegte, indem sie den Chruschtschow-Thesen keine offensive Propagierung der marxistisch-leninistischen Prinzipien und Standpunkte entgegensezte, nahm sie eine völlig defensive Haltung ein. Das führte dazu, daß sie die Dokumente als marxistisch-leninistisch propagierte und die Chruschtschow-Revisionisten der Verletzung der Linie dieser Dokumente anklagte, einer Linie, die gar nicht marxistisch-leninistisch war, während den Chruschtschow-Revisionisten gerade diese Tatsache alle Möglichkeiten bot, die ihnen recht gebenden Stellen herauszugreifen und sich als wahre Verteidiger der Linie dieser Dokumente hinzustellen.

Einige krasse Beispiele:

-- So wird ein wahrhaft Hohelied auf den XX. Parteitag der KPdSU gesungen:

"Die historischen Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU haben nicht nur für die KPdSU und den kommunistischen Aufbau in der UdSSR große Bedeutung, sondern leiteten auch in der internationalen kommunistischen Bewegung eine neue Etappe ein und trugen zu deren weiteren Entwicklung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus bei." ("Erklärung der Beratung von Vertretern der Kommunistischen und Arbeiterparteien", S.21)

-- Es wird in der Erklärung von 1957 noch festgestellt:

"Deshalb erfordert die Lösung der Frage Wer - Wen (im Sozialismus, Adv) - Kapitalismus oder Sozialismus - eine ziemlich lange Zeitspanne. Der bürgerliche Einfluß ist die innere Quelle des Revisionismus, Kapitalantentum gegenüber dem Druck des Imperialismus seine äußere Quelle." (ebenda, S. 16)

Drei Jahre später wird ganz konträr zu dieser Haltung in der Erklärung von 1960 herausgestrichen:

"Jetzt sind die sozialen und ökonomischen Möglichkeiten einer Restauration des Kapitalismus nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in den anderen sozialistischen Ländern beseitigt." (ebenda, S. 41)

-- Heißt es einerseits:

"Der Leninismus lehrt und die historische Erfahrung bestätigt, daß die herrschenden Klassen die Macht nicht freiwillig abtreten", so wird diesem Grundsatz entgegengesetzt auf derselben Seite gleichzeitig verkündet:

"... hat die Arbeiterklasse die Möglichkeit ... eine stabile Parlamentsmehrheit zu erringen, das Parlament aus einem Werkzeug, das den Klasseninteressen der Bourgeoisie dient, in ein Instrument zu verwandeln, das dem schaffenden Volk dient ... für die friedliche Verwirklichung der sozialistischen Revolution ... "

(beide Zitate ebenda, S. 65)

Kann ein Dokument marxistisch-leninistisch sein, in dem der friedliche Weg propagiert wird? Wir sagen und werden weiter sagen:
N E I N ! Aber wer JA sagt, soll es in der Veranstaltung begründen!

Durch das Vorgehen der KP Chinas und der PAA war überhaupt nicht mehr klar auszumachen:

- welche Positionen von 1957 und 1960 als revisionistisch und welche als marxistisch-leninistisch angesehen wurden;
- welche Positionen, mit denen die KP Chinas und andere marxistisch-leninistische Parteien sich gegen die modernen Revisionisten wenden wollten, dennoch selbst falsch, ja revisionistisch waren.

So haben diese Dokumente die marxistisch-leninistische Weltbewegung, die marxistisch-leninistischen Kräfte nur scheinbar einen Schritt hin auf die Festigung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung gebracht, in Wirklichkeit jedoch waren sie ein Hemmschuh für die öffentliche kompromisslose ideologische Entlarvung der revisionistischen Kernthesen des XX. Parteitags und der KPdSU sowie des modernen Revisionismus überhaupt.

Sie waren insgesamt gesehen im ideologischen Kampf unbrauchbar. Im Zusammenhang mit einem solchen Vorgehen, wie dem der KP Chinas, haben diese Dokumente die marxistisch-leninistische Offensive unterminiert und die Initiative in großem Maße in die Hände der Chruschtschow-Revisi-
gnisten gelegt.

Marxisten-Leninisten betreiben keinen Prinzipienschacher, ideologische Widersprüche müssen ausgetragen und das klassenbewußte Proletariat muss anhand dieser Widersprüche erzogen werden; Kompromisse, die dazu führen, daß das Klassenbewußtsein der revolutionären Arbeiter getrübt wird, müssen abgelehnt werden. Marxisten-Leninisten fordern stets die unbedingte Freiheit der marxistisch-leninistischen Propaganda.



DISKUSSION:Über die Bedeutung der Erklärungen von 1957 und 1960

Ein Redner aus Westdeutschland stellte fest:

"Man muß berücksichtigen, daß der Inhalt dieser Dokumente relativ wenig bekannt gewesen ist. Zumindest für Westdeutschland kann gesagt werden, daß es eine Publizierung dieser Texte überhaupt nur einmal in einer beschränkten Auflage gab. Und trotzdem wurden diese Erklärungen immer wieder, von allen Seiten als eine Grundlage herausgestellt. Es wurde betont, daß diese beiden Deklarationen als marxistisch-leninistisch akzeptiert werden müssen. Wir sehen darin einen Widerspruch. Denn es hat ja keine gründliche Auseinandersetzung mit diesen Dokumenten gegeben. Ich glaube, daß eine Erklärung für dieses Vorgehen darin zu suchen ist, daß die teilweise unerfahrenen, neuen revolutionären Kräfte sich an etwas anlehnen wollten, an etwas, was schon vorhanden war und was sie für marxistisch-leninistisch hielten. In dieser Situation haben sie sich eben auf diese Dokumente gestützt - davon ausgehend, daß die KP Chinas und auch die albanische Partei mit ihrer Einschätzung schon recht haben werden."

Eine ganz gute Erläuterung dieser falschen Herangehensweise habe ich in einer Ausgabe der "Roten Fahne" der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs gefunden. Die Nr. 170 beschäftigt sich mit der Nummer 1 der "Roten Fahne" und dabei wird selbtkritisch geschildert, wie die Redaktion der MLPÖ früher selbst mit den Moskauer Deklarationen umgegangen ist:

'Was die Moskauer Erklärung der 81 Parteien betrifft, muß ergänzt werden, daß ihr widerspruchsvoller Gesamtcharakter sowie einige ihrer gravierendsten Mängel den Verfassern der 1. Nummer der ROTEN FAHNE bewußt waren! Im Redaktionskollektiv zirkulierte ein Exemplar dieser Erklärung, in dem die marxistisch-leninistischen Passagen mit Rotstift, die revisionistischen mit Blaustift unterstrichen waren, wodurch besonders anschaulich wurde, daß hier einander entgegengesetzte Standpunkte zum Teil sogar innerhalb eines Satzes zusammengeklebt worden waren, um noch unter einen Hut zu bringen, was höchstens noch äußerlich und formell miteinander verbunden war, inhaltlich aber schon entgegengesetzt. Trotz dieser Erkenntnis äußerten die Herausgeber der ROTEN FAHNE jedoch keinerlei Kritik an diesen Dokumenten und bekannten sich zu ihnen ohne jede Einschränkung. Damit wollten sie einerseits ihre Treue zu kollektiven Beschlüssen der kommunistischen Weltbewegung und ihre lückenlose Solidarität mit dieser Bewegung bekunden, andererseits waren sie der Meinung, die Moskauer Erklärungen könnten eine brauchbare Waffe im Kampf gegen den modernen Revisionismus sein, vorausgesetzt allerdings, daß man sich der richtigen, also rot unterstrichenen Passagen bediene und nicht der anderen. Ähnlich hat sich die Redaktion der ROTEN FAHNE in einigen Fällen auch in späteren Jahren verhalten. Erst jetzt erkennt sie solche Methoden und Haltungen als zutiefst unmarxistisch und falsch. Deswegen hat sie mit einer gründlichen kritischen Analyse der internationalen Dokumente begonnen, die nicht nur der 1. Nummer der ROTEN FAHNE zugrundegelegt wurden, sondern auch ihre spätere Geschichte wie die Entwicklung der MLPÖ überhaupt wesentlich mitbestimmten. Deswegen wird sie in Zukunft aber auch dort ih-

re Meinung offen und uneingeschränkt bekanntgeben, bzw. sachliche brüderliche Kritik üben, wo sich ihr Standpunkt und ihre Auffassung von denen der Bruderparteien möglicherweise unterscheiden. Es ist in diesem Zusammenhang eine brennende Notwendigkeit, die Fehler aufzudecken und praktisch zu überwinden, die im falschen Verständnis der Erfordernisse der internationalen Solidarität und im falschen Verständnis zur Kritik überhaupt liegen, nämlich in der ganz und gar unmarxistischen, im Grunde bürgerlichen Tendenz, in jeglicher offener Kritik, und sei sie auch betont sachlich und brüderlich, eine Verletzung der Solidarität, wenn nicht sogar ihren Bruch zu sehen und damit eine Begünstigung der Feinde, vielleicht sogar überhaupt einen feindlichen Angriff, der sich bloß einer demagogischen Form bedient.'

Eine der wichtigsten Lehren, die wir heute nach der revisionistischen Entwicklung in China und nachdem auch Albanien keine sehr großen Hoffnungen erweckt, ziehen müssen ist, daß man mit Halbheiten Schluß machen muß. Es kann nicht angehen, daß man an unbrauchbare Dokumente anknüpft und diese aus welchen Gründen auch immer hochhält. Damit muß Schluß gemacht werden. Die Position, die Moskauer Deklarationen als marxistisch-leninistisch einzuschätzen, sehe ich in diesem Zusammenhang als sehr gefährlich an."

Die Haltung des 2. ZK der TKP/ML zu den Moskauer Erklärungen

In diesem Zusammenhang wurde aus der Grußadresse des 2. ZK der TKP/ML "An das internationale Proletariat und an die Marxisten-Leninisten" zitiert:

"Die Parteikonferenz hat festgestellt, daß die Deklarationen von 1957 und 1960 im Kampf gegen den modernen Revisionismus Chruschtschows wichtige Meilensteine sind, in denen die marxistisch-leninistische Linie vorherrschend ist. Diese Dokumente haben die Wachsamkeit der Marxisten-Leninisten gegenüber dem Chruschtschow-Revisionismus mobilisiert."

Der Vertreter von GEGEN DIE STRÖMUNG bemerkte dazu:

"Wie aus unserem Referat hervorging, sind wir mit dieser Position überhaupt nicht einverstanden und leider findet sich, wie der Verlauf der Diskussion zeigt, auch niemand, der diese Dokumente hier und heute als marxistisch-leninistisch verteidigen will."

Über die richtige Herangehensweise an die Dokumente von 57/60

Ein Diskussionsteilnehmer aus der Türkei erklärte:

"Es gibt zwei Herangehensweisen bei der Untersuchung eines Problems. Die eine Herangehensweise geht schon von bestimmten Schlußfolgerungen und Ergebnissen aus, ohne daß eine Untersuchung des Problems vorausging. Die andere Herangehensweise ist die, daß man das Ergebnis an das Ende einer Untersuchung stellt, und das ist die marxistisch-leninistische Herangehensweise. Wer ein Problem untersucht, darf sich nicht vor den möglichen Ergeb-

nissen einer Untersuchung drücken. Die erste Herangehensweise hat dazu geführt, daß diese Dokumente als 'dem Wesen nach marxistisch-leninistisch' eingeschätzt wurden.

Außerdem würde ich vorschlagen, sich einmal umzusehen, in welcher Gesellschaft sich die Verteidiger dieser Dokumente befinden. Diese Dokumente sind nach Ansicht der Chruschtschow-Revisionisten marxistisch-leninistische Dokumente. Auch für die 'Drei-Welten-Theoretiker' sind es marxistisch-leninistische Dokumente und ebenso auch nach Meinung der PAA. Nun, da fragt man sich doch, was das für merkwürdige Dokumente sind, auf die sich alle Opportunisten, die sich ansonsten gegenseitig bis aufs Messer bekämpfen, berufen können. Das ist nur dann möglich, wie auch die MLPÖ festgestellt hat, wenn man nur Teile dieser Dokumente anerkennt und andere Teile gewissermaßen wegfallen läßt, und das ist möglich, da in diesen Dokumenten ja für jeden etwas zu finden ist.

Wenn man aber solche Dokumente als 'dem Wesen nach marxistisch-leninistisch' bezeichnet, dann ist das unmarxistisch und unléninistisch."

Die leninistische Vorgehensweise bei der Unterzeichnung zweifelhafter Dokumente

Im folgenden gab es noch eine interessante Diskussion über die Frage, inwiefern man die Unterzeichnung der Moskauer Erklärungen vergleichen kann mit der Unterzeichnung der Zimmerwalder Erklärung durch Lenin und welche Lehren aus diesen Erfahrungen zu ziehen sind. Diese Auseinandersetzung begann ein Redner aus Westdeutschland mit folgendem Beitrag:

"Die Situation war damals für die KP Chinas und die PAA sehr schwer. Es kann heute nicht darum gehen, vom quasi hohen Roß herunter die Politik der KP Chinas und der PAA in Bausch und Bogen zu verdammen. Aber trotzdem ist meines Erachtens klar, daß Lenin diese Dokumente nicht unterschrieben hätte, auch wenn er damit allein geblieben wäre. Aber diese Kraft hatten damals weder die KP Chinas noch die PAA.

Natürlich muß man auch die Möglichkeit diskutieren, die schon angeschnitten wurde, daß man nämlich aus taktischen Gründen einerseits erklärt, daß man solidarisch ist mit den anderen Parteien, die damals revisionistische Linien hatten, aber auf der anderen Seite Punkt für Punkt diese Erklärungen öffentlich kritisiert. Dasselbe hat Lenin 1916 auf der Zimmerwalder Konferenz gemacht. Damals war ein schlechtes Dokument aus taktischen Gründen, um nämlich eine politische Solidarität zu zeigen, unterzeichnet worden. Gleichzeitig haben aber die Bolschewiki in vielen Sprachen öffentlich die Mängel dieser Erklärung kritisiert. Das war eine taktische politische Möglichkeit.

Also gut, nun war aber in Moskau kein Lenin da, und die PAA und die KP Chinas haben unterzeichnet und die Sache falsch angepackt. Es war ein Fehler! Doch jetzt stellt sich die Frage, wie man sich verhält, wenn man nach ein paar Jahren erkennt, daß man einen Fehler gemacht hat. Hier entscheidet sich, ob man in der Lage ist, selbtkritisch diesen Fehler zu korrigieren, oder ob man in der falschen Richtung weitermarschiert. So ein schlech-

tes Beispiel findet man bei der PAA. Jahre nachdem der Bruch mit den Revisionisten vollzogen wurde, sagt die PAA noch, daß alles wunderbar war, was Enver Hoxha gemacht hat. Nach 10, 15 Jahren wird also noch der alte Mist verteidigt. Das ist der entscheidende Punkt, auf dem man herumhacken muß und wo man sagen muß, daß damals die Situation sicher sehr kompliziert war, aber wenn das Vorgehen heute noch einer verteidigt, dann zeigt er nur, daß er von Selbtkritik keine Ahnung hat und er sich damit selbst zum Tode verurteilt."

● Eine Kollege aus der Türkei meinte dazu:

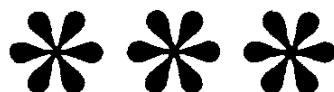
"Meiner Meinung nach kann man die Unterschrift unter die Dokumente von 1957 und 60 nicht mit der Unterschrift Lenins unter die Zimmerwalder Erklärung vergleichen. Lenin hat in Zimmerwald keinen Prinzipienschacher betrieben. Die Zimmerwalder Erklärung ist keine falsche Erklärung. In dieser Erklärung stimmt alles. Es fehlt nur etwas, und zwar die Kritik an den Zentralisten. Und in diesem Fall war es meiner Meinung nach richtig, taktisch so vorzugehen, wie Lenin es getan hat. Die Erklärungen von Moskau beruhten jedoch auf Prinzipienschacher. Und so ein Vorgehen wurde von Marx, Engels, Lenin und Stalin prinzipiell immer abgelehnt."

Die KP Chinas und die PAA bringen als Begründung für ihre Unterschrift immer wieder die Frage der Einheit der kommunistischen Weltbewegung vor. Für sie ist also die Frage der Einheit der kommunistischen Weltbewegung primär, auch wenn sie auf Prinzipienschacher beruht.

Was das Argument betrifft, daß damals die Revisionisten so unheimlich stark waren, so ist das zwar einerseits richtig, aber andererseits muß man auch sehen, daß die Revisionisten, wie Chruschtschow auch selbst zugab, in der Anfangszeit viel schwächer waren, als z.B. dann später zur Zeit der Polemik."

● Zur Frage des Vergleichs der Zimmerwalder Erklärung mit den Erklärungen von Moskau meldete sich der vorherige Redner noch einmal zu Wort:

"Ich wollte noch einmal zu der Frage von Zimmerwald und den 57/60-Erklärungen eingehen. Ich habe klar gesagt, daß Lenin die Erklärungen von 57 und 60 nicht unterschrieben hätte, weil eben diese Erklärungen revisionistische Positionen enthielten. Der Vergleich mit Zimmerwald betraf nur die Methode. Nehmen wir einmal an, die KP Chinas hätte nun 57/60 den Fehler gemacht und unterzeichnet, aber gleichzeitig öffentlich alle richtigen Positionen dargelegt. In diesem Fall wäre ihr Fehler nicht so schwerwiegend gewesen. Mir ging es darum aufzuzeigen, daß der entscheidende, der springende Punkt der ist, daß man versteht, einen gemachten Fehler zu korrigieren. Ich will also nochmals betonen, daß man die Inhalte dieser Dokumente nicht auf eine Stufe stellen kann mit der Zimmerwalder Erklärung. Aber wichtig ist es, das grundlegende Prinzip zu verstehen, daß man nach Unterzeichnung eines unzureichenden Dokuments es versteht, öffentlich klar und deutlich zu benennen, wo man Kompromisse gemacht hat, wo man zu weit gegangen ist, wo man Prinzipienfehler gemacht hat etc."



DER 25 PUNKTE VORSCHLAG DER KP CHINAS VON 1963 UND DIE NEUN KOMMENTARE DAZU - SCHLÄGE GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS, ABER KEINE MARXISTISCH-LENINISTISCHE LINIE

REDEBEITRAG VON "GEGEN DIE STRÖMUNG":

Es ergibt sich die Frage, warum wir uns in der Auseinandersetzung mit den Standpunkten der Großen Polemik zunächst und vor allem auf den "25-Punkte-Vorschlag" der KP Chinas und die dazugehörigen 9 Kommentare konzentrieren wollen, obwohl im Zuge dieser Polemik eine ganze Anzahl wichtiger Dokumente veröffentlicht wurden und eine Rolle spielten. Der Grund liegt vor allem in folgenden Gesichtspunkten:

Der Vorschlag und die Kommentare hatten in der Zeit, als der Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus auf breiter Front einsetzte und sich die marxistisch-leninistische Weltbewegung in diesem Kampf neu zu formieren begann, eine besonders herausragende Rolle und den nachhaltigsten Einfluß auf die marxistisch-leninistischen Kräfte.

Die KP Chinas erwarb sich in der gesamten kommunistischen Weltbewegung nicht zuletzt deshalb das hohe Ansehen und den ehrenvollen Ruf der "Hauptmacht im Kampf gegen den modernen Revisionismus" (Feststellung der PAA in der Gemeinsamen Albanisch-Chinesischen Deklaration vom 11. Mai 1966), weil sie im "25-Punkte-Vorschlag" und in seiner Detailierung in den 9 Kommentaren in umfassender, systematischer Form ihre programmatischen Auffassungen zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung der revisionistischen Generallinie der Chruschtschowisten entgegengesetzt, der internationalen kommunistischen Bewegung zur Prüfung vorgelegt und ihn ihr zur Diskussion gestellt hatte. Die KP Chinas stellte die kommunistische Weltbewegung nicht einfach vor vollendete Tatsachen, präsentierte nicht Thesen, die zu akzeptieren seien, sondern unterbreitete die 25 Punkte zumindest formal als Vorschlag, als eine Diskussionsgrundlage. Unserer Meinung nach war das eine richtige Vorgangsweise und ist ein Verdienst der KP Chinas.

Tatsächlich hätten diese Dokumente, als Diskussionsgrundlage verwendet, für alle marxistisch-leninistischen Parteien und Kräfte der Welt die Möglichkeit geboten, ihre im Kampf gegen den modernen Revisionismus eingenommenen Positionen zu Überprüfen und in tiefgehender kritischer und offener Auseinandersetzung mit den Positionen des "Vorschlags zur Generallinie" ihre programmatischen Leitlinien im Zuge einer fruchtbaren Debatte, fest gestützt auf die Prinzipien des Marxismus-Leninismus, herauszuarbeiten und klar zu bestimmen. Leider ist das nicht geschehen.

Um die Inhalte des Vorschlags selbst gab es in der internationalen kommunistische Bewegung soviel wie keine Diskussion und offene Auseinandersetzung, es gab lediglich die Zustimmungsbekundungen. Im Grunde wurde der Vorschlag nicht als solcher behandelt, sondern in eine Fahne verwandelt. Unserer Überzeugung nach war das ein folgenschwerer Fehler!

Die Rolle des "25-Punkte-Vorschlags" als Fahne des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus und die Tatsache, daß er ihm selbstver-

ständlich eine große Zahl richtiger und überzeugender Argumente entgegenhält, ändern nichts daran, daß der "Vorschlag" ein Dokument mit schwerwiegenden Fehlern in programmatischen Fragen ist, sei es, was die Aufgaben der Kräfte der proletarischen Weltrevolution insgesamt oder die jeder ihrer Abteilungen in den sozialistischen, den imperialistischen und den halbkolonialen und halbfreien Ländern angeht.

Es ist kein Dokument mit einer marxistisch-leninistischen Linie.

Heute wird wieder verstärkt propagiert, daß die Polemik von 1963 die Plattform der marxistisch-leninisten Weltbewegung sei. Mit dieser Haltung zur Polemik sind wir nicht einverstanden.

Es geht keinesfalls nur darum, in der Polemik "einige Fehler" und "Mängel" zu beheben und sie ein wenig zu aktualisieren. Vielmehr handelt es sich um grundlegende, diese Dokumente kennzeichnende Fehler.

-- Die Polemik hat im zweiten Kommentar der KP Chinas Stalin ungerecht und ohne Beweise kritisiert und somit inhaltlich die Angriffe der modernen Revisionisten auf Stalin nicht wirklich zurückgewiesen.

In diesem Kommentar wiederholt die KP Chinas im Grunde nur - lediglich in abgeschwächter Form - die unglaublichen und völlig haltlosen Vorwürfe gegen Stalin, die sie in verschiedenen Artikeln von 56 erhob, ohne auch nur im Ansatz anzudeuten, daß Argumente und Beweise vielleicht doch nötig wären.

Vielmehr werden zahlreiche "Anklagepunkte" pauschal wiederholt, ohne umfassend das Werk Stalins zu analysieren und einzuschätzen. So ist die Rede davon, Stalin

"verfiel in Metaphysik", verwechselte "zu gewissen Zeiten und in gewissen Fragen die zwei verschiedenen Arten von Widersprüchen", ging "bei der Unterdrückung der Konterrevolution zu weit ...", "befolgte nicht in vollem Maß den proletarischen demokratischen Zentralismus", gab "in der internationalen kommunistischen Bewegung ... einige falsche Ratschläge ..." (Kommentar zur Stalinfrage, S. 137)

-- In diesen Dokumenten wird als absolut obligatorische Regel der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Bruderparteien vertreten, Kritik nur intern vorzutragen.

Das ist ganz falsch. Natürlich muß nicht jede Kleinigkeit öffentlich erörtert werden. Aber prinzipielle Fragen müssen öffentlich diskutiert werden.

"Breite Öffentlichkeit - das ist das sicherste und das einzige zuverlässige Mittel, um Spaltungen, die vermieden werden können, zu vermeiden und um den Schaden der Spaltungen, die bereits unvermeidlich geworden sind, auf ein Minimum herabzumindern." (Lenin Werke, Band 7, S. 107)

Wir können somit sagen, daß die "absolut obligatorische Regel", Kritik grundsätzlich nur intern zu üben, keine leninistische Norm, son-

20

dern eine Abweichung vom Marxismus-Leninismus ist.

-- Bei dem Problem, in welcher Weise der Kampf gegen die innere Reaktion mit dem Kampf gegen den US-Imperialismus verbunden werden muß, wird in einseitiger Weise für alle Länder der Welt der Kampf gegen den äußeren Feind, gegen den US-Imperialismus als vorrangig betont.

"In den kapitalistischen Ländern, die der Kontrolle des USA Imperialismus unterstehen, oder die er seiner Kontrolle zu unterwerfen versucht, müssen die Arbeiterklasse und die Werktätigen ihren Kampf in erster Linie gegen den USA-Imperialismus richten, dann aber auch gegen die Monopolbourgeoisie und andere reaktionäre Kräfte, die die nationalen Interessen ihrer Länder verkaufen."

Das heißt für das westdeutsche Proletariat, den Hauptschlag gegen den US-Imperialismus und nicht gegen den eigenen, den westdeutschen Imperialismus zu richten. Das war eine wichtige Brücke zum Sozialchauvinismus.

Gleich zu Beginn des "Vorschlags zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" heißt es in Punkt 3 :

"Die Generallinie geht aus dem Gesamtbild der Realität der Realität der Welt, aus der Klassenanalyse der grundlegenden Widersprüche in der Welt in der gegenwärtigen Epoche hervor und ist gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie des USA-Imperialismus gerichtet." (Vorschlag, S. 6)

Einerseits ist die Rede vom "Gesamtbild" der Realität der Welt und von der "gegenwärtigen Epoche" im allgemeinen.

Andererseits wird die Generallinie nur auf einen Imperialismus ausgerichtet, also nur ein Teil der Realität erfaßt.

Unserer Meinung nach muß die Generallinie in der gegenwärtigen Epoche sich gegen den Weltimperialismus insgesamt richten. Sie darf nicht fälschlicher Weise - egal wie stark auch ein Imperialismus im gegebenen Moment sein mag - lediglich auf einen Imperialismus reduziert werden.

Das ist ein bedeutsamer Fehler, eine wichtige Brücke zur Theorie der Supermächte.

-- In diesen Dokumenten wird vor dem Chruschtschow-Revisionismus zurückgewichen und die Möglichkeit zweier Wege, eines friedlichen und eines nichtfriedlichen Weges betont. Es wird davon abgelenkt und diese Frage theoretisch noch mehr verwirrt, daß nur die gewaltsame Revolution des bewaffneten Proletariats die Diktatur des Proletariats errichten und verteidigen kann (siehe dazu auch GDS Nr. 20: "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem Marxismus-Leninismus").

Gegen die Propaganda der Chruschtschow-Revisionisten von den "zwei möglichen Wegen der Revolution" - friedlich und nichtfriedlich - setzte die KP Chinas im "Vorschlag zur Generallinie" (Punkt 11) ihre Auffassung der Frage. Sie erklärte:

"Die Partei des Proletariats muß sich auf zwei Taktiken vorbereiten. Während sie sich auf die friedliche Entwicklung der Revolution vorbereitet, muß sie gleichzeitig auch ausreichend auf eine nichtfriedliche Entwicklung der Revolution vorbereitet sein." (ebenda, S. 23)

Unsere Kritik an dieser zentralen Position der KP Chinas besteht in erster Linie darin, daß hier der p r i n z i p i e l l e Charakter der Auseinandersetzung mit den modernen Revisionisten über die Frage des "friedlichen Weges" völlig außer acht gelassen wird und ihnen ganz unzulässige Zugeständnisse gemacht werden.

Aus der Argumentation der KP Chinas geht hervor, daß der Widerspruch zu den modernen Revisionisten ihrer Meinung nach eher eine Frage der Akzentsetzung betrifft und nicht die Grundfragen des Marxismus-Leninismus.

Ja, aus den eben zitierten Ausführungen geht sogar hervor, daß die KP Chinas ein Hauptmanöver der modernen Revisionisten akzeptierte, nämlich, daß es sich bei der Frage "friedlich-nichtfriedlich" angeblich um eine taktische Frage handle.

-- In diesen Dokumenten wird bei der Frage der Revolution in nicht entwickelten Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die noch unter dem Joch des Imperialismus, der Kompradorenbourgeoisie und der Grundherrenklasse schmachten, das Problem einer tiefgehenden Agrarrevolution nicht angepackt.

Ja, davon wird gar nicht gesprochen. Kann eine Linie marxistisch-leninistisch sein, in der nichts über die Notwendigkeit einer tiefgehenden Agrarrevolution in halbkolonialen, halbfeudalen Ländern enthalten ist?

Wer das bejaht, soll das nachher begründen. Es wird ihm aber nicht gelingen!

Die Dokumente der Polemik beinhalten unserer Meinung nach wegen dieser gravierenden grundlegenden Fehler auch damals keine marxistisch-leninistische Linie und können noch weniger heute als Grundlage einer Plattform der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung betrachtet werden.



DISKUSSION:

Auf welcher Grundlage erklärt das 2. ZK der TKP/ML diese Dokumente zur Plattform?

Dazu erklärte ein Diskussionsteilnehmer aus der Türkei:

"Ich habe hier eine Ausgabe von 'Bolschewik Partizan', in der ein Bericht über die 2. Parteikonferenz gegeben wird. Dort heißt es: 'Auf dieser Konferenz haben die Marxisten-Leninisten die Delegierten einzeln gefragt, ob sie die Dokumente der Polemik als ganzes kennen, und welche Dokumente der Polemik sie überhaupt gelesen haben. Es stellte sich heraus, daß mit sehr wenigen Ausnahmen die Delegierten die Dokumente der Polemik nicht kannten bzw. nicht alle Dokumente kannten. Aufgrund dieser Informationen haben darauf die Marxisten-Leninisten den Antrag gestellt, daß auf der Grundlage dieser Dokumente, die das höchste Gremium der Partei, nämlich der Parteitag, als ganzes nicht kennt, kein Aufruf an die marxistisch-leninistische Weltbewegung erlassen werden kann, und daß man auch nicht dazu aufrufen kann, daß sich die marxistisch-leninistische Weltbewegung auf der Grundlage der Dokumente der Polemik zusammenschließt.'

Die Marxisten-Leninisten haben weiterhin den Antrag gestellt, daß bezüglich dieser Frage nach außen hin erklärt wird, daß in dieser Frage noch keine Klarheit herrscht, daß man sich noch im Stadium der Untersuchung befindet, und daß man, solange diese Untersuchung andauert, nicht imstande ist zu sagen, ob diese Dokumente die Plattform der marxistisch-leninistischen Weltbewegung sein können, revisionistisch sind oder sonst etwas sind. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Stattdessen wurde angenommen, daß die Polemik von 1963 die Fehler der 57/60-Erklärungen aufgehoben habe und die Plattform der marxistisch-leninistischen Weltbewegung sei."

Wenn man die Polemik nicht als marxistisch-leninistisch bezeichnet, soll man sie dann als revisionistisch charakterisieren?

Auf diese Frage, die von einem Diskussionsteilnehmer gestellt wurde, antwortete ein Redner aus Westdeutschland:

"Diese Frage ist sehr wichtig und man kann sie auch bei den Deklarationen von 1957/60 stellen. Ich bin der Meinung, daß man nicht sagen kann, daß die Polemik ein revisionistisches Dokument ist. Es wurde aber auch festgestellt, daß es kein marxistisch-leninistisches Dokument ist. Damit ist erst einmal klar, daß in keinem Land die Revolution mit dieser Linie wird siegen können. Die KP Indonesiens hat auf der Basis der Polemik vertreten, daß ein friedlicher und ein nichtfriedlicher Weg möglich ist, und es ist zu einer Katastrophe gekommen. Die Charakterisierung als nicht marxistisch-leninistisch beinhaltet also, daß man mit dieser Linie die Revolution nicht zum Sieg führen kann."

Wenn man sagen würde, daß die Polemik eine revisionistische Linie hat, dann geht man davon aus, daß dieser Vorschlag zur Generallinie und seine Kommentare etwas Abgeschlossenes sind. Stalin hat klargestellt, daß eine Linie im Unterschied zu einer

Abweichung etwas Abgeschlossenes, etwas Fertiges ist. Der Vorschlag zur Generallinie war eben, wie schon der Name sagt, ein Vorschlag an die internationale kommunistische Bewegung. Wenn man das nicht sieht, würde man die Möglichkeit ausschließen, daß durch eine Konferenz der Marxisten-Leninisten die Fehler hätten korrigiert werden können. Es wäre zu simpel, von einer revisionistischen Linie zu sprechen. Man würde dann nicht mehr die andere Seite sehen.

Damals war dieser Vorschlag auch ein Schlag gegen Chruschtschow. Es gibt in der Polemik viele Argumente, die damals in der Zeit der Chruschtschow-Revisionisten erst einmal die Leute zum Nachdenken gebracht haben. Z.B. hat Chruschtschow vertreten, daß man die revolutionären Funken austreten solle, um den sogenannten Weltfrieden zu erhalten. Demgegenüber hat die KP Chinas klar gesagt, daß die revolutionären Volkskriege gerechte Befreiungskriege, gerechte bewaffnete Kämpfe sind. Weiterhin hat die KP Chinas auch vertreten, daß es zwei Möglichkeiten gibt, einmal kann es zum Weltkrieg kommen, auf der anderen Seite aber kann der Weltkrieg auch verhindert werden.

Bei der Einschätzung der Polemik kommt es darauf an, genau zu sagen, was an den einzelnen Punkten falsch bzw. richtig ist. Es ist falsch zu versuchen, mit einem Wort - marxistisch-leninistisch bzw. revisionistisch - eine so komplizierte und unausgereifte Sache zu charakterisieren."



MAO TSE-TUNG, SEINE FEHLER, SEINE VERDIENSTE

REDEBEITRAG VON "GEGEN DIE STRÖMUNG":

Mao Tse-tung's welthistorische Leistung, die nichts und niemand aus der Welt schaffen kann, besteht darin, daß er das 600 Millionen Volk Chinas zum Sieg der antifeudalen, antiimperialistischen Etappe der Revolution geführt hat.

Die in Band I-IV enthaltenen Schriften über die demokratische Etappe der Revolution in China und in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern überhaupt beruhen auf dem Marxismus-Leninismus und insbesondere den Lehren Lenins und Stalins.

Mao-Tse-tung hat diese Lehren Lenins und Stalins und die grundlegenden Richtlinien der Kommunistischen Internationale prinzipienfest auf die einzelnen Phasen der chinesischen Revolution angewandt und konkretisiert.

Die Völker aller halbkolonialen und halbfeudalen Länder müssen diese Lehren Lenins und Stalins in der Anwendung durch Mao Tse-tung im Verlauf der chinesischen Revolution studieren und dann prüfen, wie sie diese marxistisch-leninistischen Lehren auf ihre Bedingungen anwenden können.

Zu unserer Kritik:

Die Ansichten Mao Tse-tungs über den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution und über die Diktatur des Proletariats sind unklar und zum Teil revisionistisch.

Die Schriften Mao Tse-tungs nach 1949 stellen nicht klar, daß der Übergang der demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution auf politischer Ebene dem Übergang von der Diktatur aller antiimperialistischen, antifeudalen Klassen und Kräften zur Diktatur des Proletariats entspricht.

Die Diktatur des Proletariats ist das Instrument des Proletariats zur Vernichtung der Bourgeoisie. Obwohl zunächst richtig der Hauptwiderspruch in China nach dem Sieg 1945 zwischen Proletariat und Bourgeoisie festgestellt wurde, zeigt sich bei Mao Tse-tung in der zentralen Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", daß er Diktatur des Proletariats bei politischem Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie für möglich hält, daß er sogar davon ausgeht, daß der Aufbau des Sozialismus im politischen Bündnis mit dieser Bourgeoisie möglich sei.

Diese Ansichten sind unvereinbar mit den Lehren des Marxismus-Leninismus und waren faktisch eine Unterstützung der Versuche der Chruschtschow-Revisionisten die Klassenversöhnung zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der kommunistischen Weltbewegung durchzusetzen.

Die Haltung Mao Tse-tungs zu diesem Fragenkomplex ist unterschiedlich 1952 und wieder unterschiedlich 1957 und 1966. Polemisiert er 1952 gegen die These, daß die nationale Bourgeoisie eine "Zwischenklasse" mit "zwiespältigem Charakter" ist ("Band V", S. 83), behandelt er sie in der bekannten Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" 1957 wiederum als zwiespältige Klasse und propagiert das Bündnis mit ihr.

"Sie (die Elemente der Bourgeoisie) sind bereit, dem täglich mehr aufblühenden sozialistischen Vaterland zu dienen." ("Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", Kapitel VIII)

Andererseits ging er im "Rundschreiben des ZK zur Großen Proletarischen Kulturrevolution" 1966 vom Kampf auf "Leben und Tod" mit der Bourgeoisie aus.

Unsere grundlegende These (die wir noch gründlich und ausführlich darlegen und umfassend beweisen werden) ist, daß Mao Tse-tung unter dem Einfluß des XX. Parteitags der KPdSU und seiner Propaganda des "demokatisch-gewaltlosen-friedlichen Wegs zum Sozialismus" und unter dem Einfluß der Beschlüsse des VIII. Parteitags der KP Chinas, der das Hineinwachsen der Bourgeoisie in den Sozialismus hochlobte, eine zeitlang falsche Auffassungen propagiert hat, die er - leider nicht vor der Weltöffentlichkeit - später verworfen und durch die These vom "Kampf auf Leben und Tod" ersetzt hat.

Weiter kritisieren wir die vereinfachende Vorstellung, daß so, wie an der Bahre Lenins Stalin stand und die Sache des Marxismus-Leninismus weltweit fortsetzte, nun nach dem Tod Stalins Mao Tse-tung die Sache der weltweiten Verteidigung des Marxismus-Leninismus, der Theorie und

25

Praxis der proletarischen Weltrevolution, der Einheit der kommunistischen Weltbewegung in die Hand nehmen und sich so würdig in die Reihe von Marx, Engels, Lenin und Stalin stellen würde.

Unsere Meinung, daß Mao-Tse-tung diese Möglichkeit nicht realisierte, gründet sich nicht nur auf die Tatsache seiner schweren Fehler in der Frage der Diktatur des Proletariats (Beteiligung der Bourgeoisie an der politischen Macht).

Vielmehr zeigte sich auch, daß der erste Ansatz einer ideologischen Plattform der kommunistischen Weltbewegung 1963 (25-Punkte-Vorschlag), der unter Federführung Mao Tse-tungs ausgearbeitet wurde, ernste Fehler enthielt, nicht weiterverfolgt, nicht diskutiert und nicht korrigiert wurde.

Es zeigte sich, daß Mao Tse-tung die Rolle des Führers der kommunistischen Weltbewegung, wie sie Stalin nach dem Tode Lenins angetreten hatte, nicht übernahm, und keinen umfassenden ideologischen, theoretisch konsequenten Kampf gegen den modernen Revisionismus führte.

In den siebziger Jahren griff Mao Tse-tung in die großen ideologischen Kämpfe in der kommunistischen Weltbewegung praktisch überhaupt nicht mehr durch umfassende Artikel, Broschüren oder Bücher ein. Sogar die Treffen mit Führern anderer kommunistischer Parteienhörten Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre auf.

Somit kann man nicht sagen, daß nach dem Tode Stalins Mao Tse-tung die Fortsetzung des Werkes von Marx, Engels, Lenin und Stalin auf ihrem Niveau, d.h. als Klassiker des Marxismus-Leninismus, übernommen hätte.

- Aus diesen obengenannten Gründen kommen wir zu dem Ergebnis,
- daß es falsch ist, Mao Tse-tung als Klassiker in einer Rei-
- he mit Marx, Engels, Lenin und Stalin darzustellen.

Mao Tse-tung selbst hat unseres Wissens niemals seine Gleichstellung mit Marx, Engels, Lenin und Stalin gefordert oder sich als Klassiker des Marxismus-Leninismus betrachtet.

Abschließend wäre zu bemerken, daß es darum geht, Maos marxistisch-leninistischen Verdiensten treu zu sein, sein marxistisch-leninistisches Werk wirklich und nicht durch allgemeine Phrasen zu verteidigen und mit solidarischer aber scharfer und treffender Kritik aus seinen Fehlern zu lernen.



DISKUSSION:

Nach dem Redebeitrag entspann sich eine sehr rege Diskussion über mehrere Stunden. Es wurden vor allem Fragen und Redebeiträge zur Rolle der nationalen Bourgeoisie bei Mao Tse-tung und zur Ausübung der Diktatur des Proletariats vorgebracht. Ein westdeutscher Freund kritisierte am Redebeitrag von GEGEN DIE STRÖMUNG folgendes:

Kritik am Beitrag von GEGEN DIE STRÖMUNG

"Ich bin mit eurer Kritik an Mao Tse-tungs Haltung zur nationalen Bourgeoisie nicht einverstanden und meine, daß man Mao erst einmal eine Abweichung von der chinesischen Wirklichkeit nachweisen müßte.

Es gab gewisse Erfahrungen, die die nationale Bourgeoisie unter imperialistischer Herrschaft gemacht hat, als sie größtenteils keine Profite machen konnte, weil diese von den Imperialisten geraubt wurden. Und es gab die neuen Erfahrungen, die die Bourgeoisie machte, daß sie unter der Volksherrschaft in China weniger aber sicherere Profite machen konnte. Das hat sicherlich dazu geführt, daß sie sich im wesentlichen gegenüber der Volksrepublik loyal verhalten hat. Ich möchte jetzt einmal kurz die Stelle vorlesen, die hier immer wieder angegriffen wird. Bei Mao Tse-tung heißt es:

In unserem Land gehört der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu den Widersprüchen im Volk. Der Klassenkampf zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie gehört im allgemeinen zum Klassenkampf innerhalb des Volkes, da der Charakter der nationalen Bourgeoisie in unserem Land zwiespältig ist. In der Periode der bürgerlich-demokratischen Revolution war die nationale Bourgeoisie einerseits revolutionär und anderseits zu Kompromissen geneigt. In der Periode der sozialistischen Revolution bedeutet sie einerseits die Arbeiterklasse des Profits wegen aus, aber gleichzeitig unterstützt sie die Verfassung und ist bereit, die sozialistische Umgestaltung zu akzeptieren. Die nationale Bourgeoisie unterscheidet sich von den Imperialisten, der Grundherrenklasse und der bürokratischen Bourgeoisie. Der Widerspruch zwischen der nationalen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, ein Widerspruch zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, ist an und für sich antagonistisch. Aber unter den konkreten Bedingungen unseres Landes kann dieser antagonistische Klassenwiderspruch, wenn er richtig behandelt wird, in einen nichtantagonistischen umgewandelt und auf friedlichem Wege gelöst werden. Wenn wir ihn jedoch nicht richtig behandeln und uns gegenüber der nationalen Bourgeoisie nicht der Politik des Zusammenschlusses, der Kritik und der Erziehung bedienen oder wenn die nationale Bourgeoisie diese Politik nicht akzeptiert, kann sich der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie in einen Widerspruch zwischen uns und dem Feind verwandeln.

("Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, "Band V", S.436)

Ich finde, daß es eine gewisse Parallele in der ganzen politischen Linie zu dem gibt, was schon Lenin gemacht hat. Lenin hat nämlich versucht, bürgerliche Spezialisten zu gewinnen, indem er sie gekauft hat, indem er ihnen ungewöhnlich hohe Löhne gezahlt hat.

Die zweite Parallele ist vielleicht nach 1936 zu finden, als die sozialistische Verfassung der UdSSR verabschiedet wurde. Damals hat Stalin in der Begründung für diese Verfassung ausdrücklich gesagt, daß man den ehemaligen Weißgardisten und der ehemaligen Bourgeoisie nicht das Wahlrecht entziehen soll.

Was man weiterhin sehen kann, ist, daß die Restauration, die heute in China eingesetzt hat, ja kaum von der nationalen Bourgeoisie ausgegangen ist, sondern im wesentlichen von der neuen Bourgeoisie, d.h. von dem Funktionärskörper der KP Chinas bzw. aus der Regierung heraus. Von daher würde ich nicht so weitgehend wie GDS die Schlußfolgerung ziehen, daß Mao Tse-tung an diesem Punkt vom Marxismus-Leninismus abgewichen ist."

● Über die Diktatur des Proletariats

Dem wurde ausführlich von einem anderen westdeutschen Redner entgegnet:

"Die Diktatur des Proletariats hat das Ziel, den Sozialismus aufzubauen und richtet sich insofern gegen das Privateigentum. Wenn die Diktatur des Proletariats mit der nationalen Bourgeoisie gemeinsam aufgebaut werden soll, hieße das, daß die Diktatur des Proletariats ihre eigene Diktatur aufheben würde.

China war gegenüber den osteuropäischen Ländern z.B. wesentlich rückständiger. Vielleicht war es wirklich so, daß man noch einige Jahre gebraucht hätte, ehe man wirklich sagen konnte: Jetzt ist unser Ziel, alle Ausbeuter, alle Bourgeois restlos zu liquidieren, jetzt werden wir die Diktatur des Proletariats errichten. Das war also in gewisser Hinsicht eine taktische Frage, die davon abhängt, wie man das Bewußtsein der Arbeiter, der armen Bauern einschätzt. Das ist sozusagen die praktische Frage der Realität Chinas. Da kann man sehr schwer jetzt eine genaue Analyse bringen.

Der entscheidende Punkt, auf den man während der Diskussion achten muß, ist der: Die Diktatur des Proletariats kann nicht einfach errichtet werden, sondern die Arbeiter müssen diese Diktatur selber wollen und auch ausüben. Dafür muß das Bewußtsein geschaffen werden, und man kann sich schon darüber streiten, ob eine solche Lage schon 1953/54 da war oder erst später.

Doch nun zur theoretischen Seite der Frage. Viele Genossen sehen nicht, was eigentlich der Unterschied ist zwischen der Diktatur der Arbeiter und Bauern, also der demokratischen Diktatur und der Diktatur des Proletariats.

Der Unterschied liegt einmal darin, daß das Klassenbündnis vorher alle einbeziehen kann, die gegen Imperialismus und Feudalismus sind und nachher nur noch diejenigen, die gegen den Kapitalismus sind. Das Ziel ist auch ein ganz anderes. Jetzt, unter der Diktatur des Proletariats ist das Ziel, den Staatsapparat und - auch wenn das nicht auf einen Schlag erledigt werden kann - alle Ausbeuter restlos zu vernichten.

Es ist unmöglich, daß ein Bourgeois, der seine Klasse vertritt, sagt: 'Ich begrüße begeistert den Sozialismus.' Denn damit begrüßt er begeistert seine eigene Vernichtung. Das ist völlig

ausgeschlossen. Wenn ein Vertreter der bürgerlichen Klasse den Sozialismus wirklich begrüßt, dann hat er seine Klasse verraten, dann spricht er nicht mehr als Bourgeois.

Der Genosse, der hier versucht hat, Mao Tse-tung in der Frage der nationalen Bourgeoisie zu verteidigen, begeht einen fundamentalen Fehler. Er sieht einfach nicht den Unterschied zwischen der ökonomischen und der politischen Ebene.

Wenn die Diktatur des Proletariats errichtet wird, dann ist es keine Lösung, alle Bourgeois zu erschießen, im Gegenteil, man braucht einige davon noch ökonomisch. Die Bourgeoisie hat einige Kenntnisse, die sich die Arbeiter noch abgucken müssen. Es ist durchaus legitim und richtig, nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats, ökonomisch mit der Bourgeoisie für die nächsten 10,15 Jahre Kompromisse einzugehen. Diese ökonomischen Kompromisse waren in Rußland die Neue Ökonomische Politik.

Man kann mit der Bourgeoisie unter der Diktatur des Proletariats ökonomisch in gewisser Weise zusammenarbeiten, aber auf einen Bourgeois kommen zwei Arbeiter mit einem Gewehr daneben. Das ist die politische Realität.

Wie gesagt, die erste Zeit kann man ökonomisch mit der Bourgeoisie zusammenarbeiten. Hätte Mao Tse-tung nur das gesagt, könnte man ihm in dieser Frage keinen Vorwurf machen. Aber es ist doch so, daß Mao Tse-tung die politischen Parteien der Bourgeoisie zugelassen und sie als Teil des Volkes bezeichnet hat. Und eben diese Parteien der Bourgeoisie haben nur das Klasseninteresse, die Diktatur der Bourgeoisie zu errichten und deswegen dürfen nicht alle politischen Aktivitäten der Bourgeoisie unter der Diktatur des Proletariats erlaubt werden.

Diese ganz wichtige Trennung, daß man ökonomisch mit der Bourgeoisie zwar zusammenarbeiten kann, aber politisch sie ab dem ersten Tag unterdrücken muß, ist eine wesentliche Notwendigkeit. Mao Tse-tung muß man den Vorwurf machen, daß er das nicht getrennt hat. Er argumentiert so: Ja, wir machen ein politisches Bündnis mit der Bourgeoisie, woraus dann ökonomische Vorteile resultieren.

Natürlich ist die heutige revisionistischen Entartung in erster Linie von Hua Kuo-feng, Deng Hsiao-ping und solchen Leuten durchgeführt worden. Aber die ideologische Konfusion über die Frage der Diktatur des Proletariats wurde im Grunde erst 1975/76 in einer Kampagne erstmals angepackt, wenn auch nicht zufriedenstellend gelöst. Und wenn keine Klarheit über die Diktatur des Proletariats herrscht, führt das zum Revisionismus.

Auf die Frage der Kulturrevolution möchte ich ebenfalls eingehen. Feststeht, daß Mao Tse-tung in der Kulturrevolution erst einmal politisch propagiert hat, daß allseitig die Diktatur über die Bourgeoisie ausgeübt werden muß, über die Bourgeoisie aller Schattierungen, alte, neue, kleine, große, mittlere etc. Das ist enthalten in dem "Rundschreiben" von 1966 und es gibt auch eine Reihe von leider nur sehr kurzen Zitaten Mao Tse-tungs in seinen letzten Lebensjahren darüber. Doch auch wenn die Frage der Dik-

tatur des Proletariats über die Bourgeoisie in der Kulturrevolution in Theorie und Praxis aufgeworfen wurde, so wurde die Sache doch nicht wirklich zu Ende geführt.

Die Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" aus dem Jahr 1957 wurde z.B. nicht nur auf dem IX. Parteitag propagiert, auch Yao Wen-yüan hat sie noch 1975 propagiert und gerade auch die Klassenanalyse aus dieser Schrift. Im "Roten Buch" sind gerade die falschen Stellen aus dieser Schrift über die nationale Bourgeoisie in 800 Millionen Auflage verbreitet worden, nicht nur in China, sondern in der ganzen Welt. D.h. man hat nicht umfassend selbstkritisch die Linie der eigenen Partei analysiert, sondern es Eklektizismus betrieben. D.h. es gab dies, es gab jenes, es gab eben widersprüchliche Positionen in dieser Frage, so daß die Revisionisten sich immer auf die falschen Stellen bei Mao Tse-tung berufen konnten und die Autorität Mao Tsetungs benutzen konnten, um eben zu propagieren, daß man mit nicht antagonistischen Methoden gegenüber der Bourgeoisie vorwärtskäme. Deng Hsiao-ping wäre ja auch nur einer, der irrt, vielleicht ein Bourgeois, aber warum soll es kein Widerspruch im Volk sein?

All diese theoretischen Unklarheiten waren eine ungeheure Stärkung der revisionistischen Fraktion in der KP Chinas.

Mao Tse-tung hat meiner Ansicht nach diese Fehler erkannt. Aus verschiedenen Gründen, die ich eigentlich alle nicht akzeptieren kann, hat er keine öffentliche Selbstkritik geübt. Wir können also nicht genau sagen, warum.

Vorhin wurde noch die Frage gestellt, ob nicht in der Zeit von 1936-1938 in der Sowjetunion Stalins viele unschuldige Menschen ermordet worden sind. Diese Frage nach der Unterdrückung in der Zeit von 1936-1938 ist etwas kompliziert. Wenn einer glaubt, daß in der Kulturrevolution niemand falsch denunziert wurde und nicht auch auf einer falschen Linie denunziert wurde, der irrt sich gewaltig. Und auch in der Zeit von 1936-1938 haben die Trotzkisten in der Sowjetunion selbst Massendemonstrationen betrieben, haben versucht, die Leute aufzuwiegeln, haben noch und noch Provokationen gestartet. Das war eine ganz komplizierte Situation des Klassenkampfes. Daß die Hauptführer der Opposition mit Sicherheit überführt und zu recht als schuldig hingerichtet wurden, daß beweisen die Moskauer Prozesse und deren Dokumente. Aber Genosse Shdanow, der den organisatorischen Bericht auf dem 18. Parteitag der KPdSU(B) gehalten hat, beschrieb dort sehr eingehend, daß die Trotzkisten gerade die Bolschewiki denunziert haben, daß die Massen noch nicht gut genug erzogen waren in der Richtung, immer Beweise zu fordern und daß in dieser Zeit auch große Fehler vorgekommen sind. Das ist allerdings ein Problem des Klassenbewußtseins des Proletariats, das man nicht in 10, 20 Jahren soweit schaffen kann, daß in allen Fragen immer richtige Entscheidungen getroffen werden.

Diese Fehler sind genau solche Fehler, wie sie auch im Bürgerkrieg vorkommen. Auch im Bürgerkrieg wird man nicht immer jede einzelne taktische militärische Frage richtig entscheiden und auch in diesen Fragen wird man Opfer bezahlen müssen. Die Genossen, die aber diese Fragen benutzen, um Stalin zu verleumden, die verleumden im Grunde den Klassenkampf und verleumden, daß jeder, der den Klassenkampf führt, auch Fehler macht. Die KPdSU selbst hat zu den Fehlern von 1936-1938 klar Stellung genommen. Da gibt es keine Un-

klarheit. Die Sache ist in den Dokumenten der KPdSU vollständig geklärt.

Ich möchte noch auf die Frage des Wahlrechts in der Verfassung der UdSSR eingehen:

Stalin gab das Wahlrecht im Rahmen der Diskussion über die Verfassung auch den ehemaligen Angehörigen der Bourgeoisie. Es handelte sich aber ganz einfach um ehemalige Angehörige der Bourgeoisie, d.h. um Leute, die früher mal Bourgeois gewesen waren und jetzt unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats keinerlei Ausbeutungsmöglichkeiten mehr hatten und unter der Diktatur des Proletariats leben und arbeiten mußten. Und wenn sie das nicht freiwillig gemacht haben, wurden sie eben auch mit Zwang dazu verpflichtet. Das hat überhaupt nichts zu tun mit der Frage der nationalen Bourgeoisie bei Mao Tse-tung."

Gibt es autorisierte Kritiken von Mao Tse-tung an Stalin?

Auf die Frage nach den Kritiken Mao Tse-tungs an Stalin, u.a. auch an dessen Anschauungen auf dem Gebiet der Philosophie wurde antwortete ein westdeutscher Redner:

"Zuerst muß klargestellt werden, daß es keine autorisierten Kritiken von Mao Tse-tung an Stalin gibt. Wir wissen nur, daß Mao Tse-tung gesagt hat, daß Stalin kritisiert werden muß. Alle Kritiken, die im 'Band V' von den Deng-Hua-Leuten veröffentlicht wurden, sind nicht von Mao Tse-tung autorisiert worden. Und nicht zufällig wurden jene Schriften Mao Tse-tungs, in denen er Stalin verteidigte, nicht in den 'Band V' aufgenommen. Man kann mit einem kleinen Wort eine ganze Schrift verfälschen. Das muß bei der Betrachtung dieser nicht autorisierten Texte bedacht werden."

Dennoch muß zu jeder einzelnen Kritik, die jetzt im 'Band V' veröffentlicht wurde, Stellung genommen werden. Allerdings bin ich mit keiner einzigen dieser dort veröffentlichten Kritiken einverstanden. Alle diese Kritiken, ob philosophische, politische oder andere sind falsch.

Z.B. ist es philosophisch falsch, daß Stalin angeblich den Kampf der Gegensätze überbetont hätte. Wer den 'Kurzen Lehrgang', den Teil über den dialektischen Materialismus, nachliest, wird sehen, daß Stalin ganz systematisch erst einmal vom Zusammenhang der Einheit der Dinge ausgeht und schließlich aus dem Kampf der Gegensätze die qualitativen Sprünge erklärt. Die gleiche Systematik können wir auch in den Werken von Marx und Lenin finden."

Die unterschiedlichen Einschätzungen zu Mao Tse-tung

Eine Genosse aus der Türkei charakterisierte drei international sich herausbildende Strömungen in der Frage der Einschätzung Mao Tse-tungs:

"Während die erste Strömung Mao Tse-tung in Bausch und Bogen verdammt und auch alles Richtige an Mao Tse-tung kritisiert,

propagiert die zweite Strömung Mao Tse-tung als einen Klassiker und leugnet, daß Mao Tse-tung auch prinzipielle Fehler gemacht hat. Die dritte Richtung, die ich richtig finde, fordert, daß man Mao Tse-tung, ausgehend von den Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus untersuchen und einschätzen muß, um seine Verdienste zu verteidigen und seine Fehler zu kritisieren.

Die beiden ersten Strömungen haben fertige Schlußfolgerungen und Ergebnisse, die sie zu beweisen versuchen. Sie lehnen aber eine von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus ausgehende Untersuchung ab, da sie ja dann Gefahr liefern, daß das Ergebnis dieser Untersuchung ihre Behauptungen nicht bestätigen würde."

Zur Frage der "Mao Tse-tung-Ideen"

Der gleiche Redner ging noch auf den Begriff der "Mao Tse-tung-Ideen" ein:

"Viele reden von den Ansichten Mao Tse-tungs, meinen jedoch die "Mao Tse-tung-Ideen", verwechseln beides bzw. setzen beides gleich. Doch die 'Mao Tse-tung-Ideen' sind das Produkt Lin Biaos, die während der Kulturrevolution propagiert wurden.

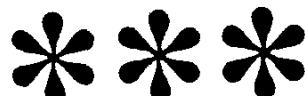
Die wichtigsten Thesen der "Mao Tse-tung-Ideen" sind:

- Der Weg der chinesischen Revolution, die Einkreisung der Städte durch die Dörfer wird auf die proletarische Weltrevolution übertragen, die nach dem Schema der Einkreisung der imperialistischen Länder (Weltstädte) durch die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas (Weltdörfer) stattfinde.
- Die 'Mao Tse-tung-Ideen' seien der Marxismus einer völlig neuen Epoche, eine epochale Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus.
- Im Namen der Massenlinie wird eine spontaneistische und theoriefeindliche Linie vertreten.
- Die Weiterführung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats wurde abhängig gemacht von der Existenz der Bourgeoisie als Klasse.
- Die Große Proletarische Kulturrevolution, wie sie in China stattfand, wird für alle Länder als allgemeingültig erklärt."

Über die Bedeutung der theoretischen Debatte

Folgendes Schlußwort wurde gesprochen:

"Diese theoretischen Diskussionen sind eben kein Selbstzweck, sondern nur mit einer klaren Linie kann eine wirklich marxistisch-leninistische Partei aufgebaut werden, können das Proletariat und das Volk erzogen werden und in der Revolution zum Sieg geführt werden. Gerade am 1. Mai ist es daher wichtig, nicht nur die Tagesinteressen des Proletariats, seine ökonomischen Kämpfe zu propagieren, wie es die Ökonomisten und Opportunisten immer tun, sondern die Diskussion der grundlegenden Interessen des Proletariats für seine Befreiung und für den Kampf um die Diktatur des Proletariats in den Mittelpunkt zu rücken."



Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
W.Hofmann, Homburger Landstraße 52, 6 Frankfurt/Main